Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenom men und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 126. Donnerstag, den 1. Juni. 1876.

Nicodemus. Sonnen-Aufg. 3 U. 42 M. Unterg. 8 U. 13 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 1 U. 19 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

1. Juni.

1526. † Montezuma, letzter eingeborner König von Mexico.

1694. Stiftung der Universität Halle durch den grossen Kurfürsten Friedrich Wilhelm.

1801. * Brigham Young, Vorsteher der Mormonen-Gemeinde am grossen Salzsee, zu Witenham (Staat Vermont).

1824. Schlacht bei Zeituni. Die Türken von den Griechen unter Odysseus geschlagen.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Wien, 31. Mai. Wie mehrere hiesige Morgenblätter erfahren haben wollen, wäre der enthronte Sultan erdrosselt worden; jedoch fehlt hierüber die authentische Bestätigung.

Angekommen 2½ Uhr Nachmittags.

Wien 31. Mai. Dem „Korresp. Bureau" wird von heute aus Pest Mittags gemeldet, daß die Mittheilung der Wiener Blätter, der Sultan sei erdrosselt, unwahr ist und daß Abdul Aziz nach den neuesten Meldungen aus Konstantinopel lebe. Die Patriarchate der christlichen Genossenschaften haben dem neuen Sultan bereits gehuldigt.

Republikanische Triumphe.

H. Die Feinde der Republik in Frankreich sind keineswegs müssig und keineswegs ohne Hoffnung, das gegenwärtige liberale Kabinet noch einmal stürzen und sich selbst wieder an's Ruder zu bringen. Die Intriguanten Broglie, Fourton und Buffet, schmerzvollen Angedenkens, sind hinter den Coulissen thätig, bearbeiten Mac Mahon unter 4 Augen, sehen die alte Koalition sämmtlicher antirepublikanischer Parteien wieder herzustellen und lauern auf Gelegenheiten, auf Fehlgriffe der Minister, um die Stellung derselben erschüttern und das ganze Kabinet stürzen zu können. Ihr nächstes Streben geht selbstverständlich dabei dahin, dem Ministerium parlamentarische Niederlagen zu bereiten, und zwar setzen sie in dieser Beziehung ihre Hoffnungen auf den Senat, da die Deputirtenkammer eine zu große republikanische Majorität hat, im Senat aber die sogen. konstitutionelle Gruppe deu Ausschlag giebt, welche jetzt nur aus Opportunitätsrücksichten der Republik anhängt, eigentlich aber monarchisch und zwar orleansistisch gesinnt ist. Bis vor Kurzem fanden die Monarchisten keine Gelegenheit, um angriffsweise gegen die Regierung vorzugehen. Die Rundschreiben, die der kürzlich verstorbene Minister des Innern Ricard, kurz vor seinem Tode an die Präfekten richtete, in denen Letzteren er anbefahl, sich als Vertheidiger der republikanischen Verfassung zu geben und den „aufrührerischen Hoffnungen" der Monarchisten (espéranees factieuses) mit aller Energie entgegen zu treten, scheinen endlich eine erste Gelegenheit zu bieten. Mit diesem ministeriellen Befehle und mit den Worten „aufrührerische Hoffnung" ist nämlich jede agitatorische Thätigkeit zu Gunsten einer andern als der bestehenden, also republikanischen, Verfassung als ungesetzlich, aufrührerisch und strafbar hingestellt worden, was jene antirepublikanischen Führer für im Widerspruche mit dem Revisionsartikel der Verfassung stehend erachteten, welcher bestimmt, daß nach Ablauf der gegenwärtigen Präsidentschafts- und Legislatur-Periode, also 1880, die Verfassung revidirt werden dürfe, allerdings nur durch die zu einem Kongresse bereinigten beiden Kammern. Sie schlußfolgerten nun: Wo eine Verfassungsrevision, die ja auch eine Aenderung der Staatsform bedeuten kann, in Aussicht gestellt ist, da ist die bestehende Regierungsform noch nicht endgültig und da muß es auch erlaubt sein, im Interesse der Einsetzung einer anderen Regierungsform zu agitiren und zu wühlen Die Antirepublikaner ließen nun wegen dieser „aufrührerischen Hoffnungen" das Ministerium im Senate durch Herrn Paris interpelliren und hatten bereits ein Mißtrauens- und Tadels-Votum gegen das Kabinet in der Tasche, welches nach Abgabe der voraussichtlich abfälligen und schwachen ministeriellen Antwort beantragt werden sollte. Sie hofften, daß diesem Tadelsvotum nicht nur alle irgend einem der 3 Thronprätendenten anhangenden Senatoren, sondern auch die der oben erwähnten konstitutionellen Gruppe angehörenden zustimmen müßten, so daß dasselbe also durchdringen würde. Liegt doch die ungeschmälerte Auslegung des Revisionsartikels auch im Interesse derer, deren politisches Ideal in der Wiederherstellung der liberal-konstitutionellen orleansistischen Monarchie liegt. Die Hoffnungen der Broglie, Fourtou, Buffet und Genossen erweisen sich aber diesmal als eitle. Der Minister des Innern Marcere gab eine unerwartet scharfe und schlagende Antwort — er wies darauf hin, daß die fragliche Verfassungsklausel vom Republikaner Perier herstamme, der unmöglich damit den Monarchisten habe auf die Sprünge helfen wollen, daß übrigens über die Verfassungsrevision zur gegebenen Zeit lediglich der Kongreß zu entscheiden haben werde, daß es ein Irrthum sei, wenn man die jetzige Staatsform nicht für definitiv halte, und das Volk verlange ja auch Ruhe, Ordnung und Sicherheit, die aber nur bei Aufrechterhaltung des Bestehenden garantirt werden könnten. Der Premier Dufaure, welcher secundirte sprach hierauf in etwas abgeschwächter, weniger scharfer Weise und meinte sogar, mit den aufrührerischen Hoffnungeu habe Riccard zuviel gesagt. Allen den Deputirten wurde inzwischen bekannt, daß sich Mac Mahon zu Gunsten des angegriffenen Ricard'schen Ausspruches geäußert habe und da sich auch der Senatspräsident und Führer der Konstitutionellen, Herzog d'Audiffret-Pasquier für die Regierung aussprach, da, wenn man dieses Kabinet stürze, nur die Bonapartisten Vortheil davon haben würden, so hatte das fragl. Tadelsvotum keine Aussicht durchzugehen und drangen auch die Führer der Rechten bei ihren Leuten darauf, daß sie — um sich die drohende eclatante Niederlage zu ersparen — mit für die inzwischen beantragte einfache Tagesordnung zu stimmen, welche somit einstimmig genehmigt wurde.

Die französischen Monarchisten haben übrigens in letzter Zeit auch noch andere Niederlagen erlitten. Vorige Woche wurden in 13 Wahlbezirken Ersatzwahlen vorgenommen, da die Wahlen derselben vom 20. Fbr. wegen gesetzwidriger Beinflussung der Wähler annullirt worden waren. Anstatt der 13 damals gewählten Monarchisten wurden nun 6 Republikaner, 4 Bonapartisten und nur ein Royalist gewählt, während in 2 Bezirken noch eine Stichwahl vorgenommen werden muß. Dieses Resultat ist ein Beweis, daß die republikanische Partei in Frankreich noch immer im Wachsthum begriffen sei. Ganz besonderen Aerger hatten jetzt auch speciell die Bonapartisten bei der von Victor Hugo neulich im Senate gehaltene Rede zu Gunsten der Amnestie, in welcher er das Verbrecherische des napoleonischen Staatsstreichs mit größter Schärfe hervorhob, die dabei von den Helfershelfern Louis Napoleon's begangener Gräuelthaten geiselte und mit denen der Pariser Communards verglich, welche nur geringfügig im Verhältniß zu jenen sind, hatte einen mächtigen Eindruck auf die Senatoren gemacht und war mit keinem Worte zu widerlegen. Unter den bonapartistischen Senatoren befinden sich manche, welche an den Metzeleien des 2. Dezember betheiligt waren, und gleich entlarvten Verbrechern, stieg diesen Leuten, namentlich dem blutdürstigen Marschall Canrobert, bei Victor Hugo's vernichtenden Worten, die Schamröthe purpurn in's Gesicht, während aller Senatoren-Blicke sich auf ihn richteten. Durch die ganze Presse Frankreichs gingen die Worte: „Marschall Canrobert wurde blutroth, und das ganze Volk wurde dadurch dieser Tage daran erinnert, daß dieser Hauptmatador der bonapartist. Partei in der Armee nichts ist als der gewissenlose Henkersknecht eines meineidigen Verbrechers. Dazu kommt, daß der auf Corsika gewählte Prinz Jerome Napoleon sich in einem Briefe an seine Wähler offen für die Republik ausgesprochen hat.

Die französischen Republikaner sind sonach endlich wirklich in eine ihnen durchaus günstige politische Aera einmarschirt. Daß der Revisionsartikel der Verfassung ihnen znm Nachtheile werden könnte, steht auch nicht zu befürchten, da ihre Partei in dem zu einem Kongresse vereinigten beide Kammern ja eine große Majorität besitzt. Der fragliche Artikel wird deshalb voraussichtlich nur zu einer Verbesserung der Verfassung im repubikanischen Sinne verwerthet werden können. Nur in dem Falle würde es anders sein, wenn bis zum Jahre 1880 viele Senatoren und Deputirte mit dem Tode abgingen und Monarchisten zu Ersatzmännern gewählt würden. Das steht aber nicht zu befürchten, da die Strömung sichtlich eine immer entschiedenere republikanische wird.

Der Teufels-Capitain

Roman
von
J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Das helle Licht des Mondes erlaubte dem Reisenden so schnell wie am Tage zu reiten. So weit er sehen konnte, war die Straße menschenleer. Seinen Weg ohne Hinderniß verfolgend schlug plötzlich ein fernes Wiehern an sein Ohr.

Der junge Mann horchte hoch auf. Es gab in der Umgebung kein Haus; woher konnte denn dieser Ton kommen?

Er war jetzt einem Gehölze nahe, das dicht vor ihm lag und unterhalb mit dickem Gebüsche bewachsen war. Die Straße aber führte durch diese Baumgruppe; er konnte keinen andern Weg einschlagen.

„Meiner Treu," sagte er zu sich selbst, „das Wiehern kommt von dort Wenn in diesem Dickicht irgend ein Feind lauerte! Mein Herr hat mir au'fs Strengste Vorsicht anempfohlen Auch habe ich keine Lust, mein Leben zweimal einer Gefahr auszusetzen. Was ist zu thun? Umkehren? Nein ich darf meine Reise nicht verzögern. Ei was! komme, was komme! ich muß vorwärts."

Nach dieser kurzen Ueberlegung sprengte er mit schnellerem Galopp in den Wald hinein.

Da erschütterte plötzlich der Knall einer Schußwaffe die Luft innerhalb des Gehölzes. Ein dumpfer Schrei folgte diesem Ton. Castillan sank auf seinem Pferde hinüber, während das erschreckte Thier ihn durch das dichte Gebüsch mit rasender Schnelle davontrug.

„Gut getroffen," jubelte Ben Joel, aus einem Dickicht hervorkommend, wo er sich versteckt hatte.

Rinald, der in seiner Nähe geblieben, lief auf ihn zu.

„Du irrst Dich doch nicht?" fragte er.

„Behüte. Ich sah, wie er den Zügel falleu ließ und auf den Rücken fiel. Das Thier wird ihn wahrscheinlich in irgend einer Schlucht abwerfen."

„So ist er also zum Teufel gefahren?"

„Gar kein Zweifel, Kamerad."

„Ganz vortrefflich. Aber — der Brief?"

„Es ist wahr. Darum handelt es sich ja. Suchen wir unser Wildpret! es muß nicht weit von hier liegen."

Die Meuchelmörder bestiegen wieder ihre Pferde und verfolgten die Spur des vermeintlich Getödteten. Aber es vergingen zwei volle Stunden und sie hatten ihn noch immer nicht gefunden, obwohl alle Gebüsche und Lichtungen von ihnen durchspäht waren.

„Teufel!" brummte Rinald, „das ist eine schlimme Geschichte! Ich möchte den Burschen lieber lebendig auf seinem Pferde sehen, wo man ihn noch erreichen könnte, als ihn in irgend einem Loche liegend wissen, wo wir nicht zu ihm gelangen können."

„Begeben wir uns wieder auf den Weg," sagte der Zigeuner, „da doch alles Suchen vergeblich ist."

„Du hast Recht. Auf jeden Fall müssen wir die Straße bis nach Orleans verfolgen."

Der nur halbe Erfolg ihres mörderischen Unternehmens machte die Banditen nachdenkend. Sie ritten schweigend nebeneinander her, ohne sich zu beeilen.

Ungefähr eine Stunde Wegs von dem Platze entfernt, wo Ben Joel seine Pistole auf Castillan abgedrückt hatte, sahen sie plötzlich zur rechten Seite der Straße auf dem Felde ein mächtiges Feuer lodern, um welches sich wohl ein Dutzend Personen gelagert hatten. Dicht bei dieser Gruppe stand ein großer Wagen, der mit kräftigen Pferden bespannt war. Etwas entfernt davon lag ein drittes Pferd auf dem Rasen hingestreckt.

„Seltsam? Wer mögen diese Leute sein?" fragte Rinald den Zigeuner.

„Ich weiß es nicht," erwiderte Beu Joel. „Aber man kann nicht wissen — wir wollen sie doch in der Nähe betrachten."

Beide stiegen von ihren Pferden ab. Ben Joel schlug seinen Mantel um den Kopf des einigen, um es am Wiehern zu verhindern und führte es in ein Gebüsch, das hinter einem Hügel lag, in dessen Schutz die Truppe sich gelagert hatte. Rinald that das Nämliche. Dort wurden beide Pferde angebunden. Von dort konnte man die Rückseite des Hügels besteigen und die am Feuer lagernden Leute beobachten. Die beiden Banditen stiegen leise hinauf. Zu ihrem größten Erstaunen sahen sie in der Mitte der Truppe einen Mann sitzen, der die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Ben Joel stieß seinen Begleiter an.

„Bei der Seele meines Vaters!" flüsterte er, „das ist Castillan."

Rinald stieß einen Fluch aus.

„So ist uns der Bursche abermals entgangen!"

Wir müssen hier die Rettung des Secretärs mit wenigen Worten einschalten.

Die Kugel des Zigeuners hatte Castillan's Brust getroffen, sein dickes Büffelwamms und die große Schnalle seines Wehrgehänges die Kugel abprallen lassen. Indessen war der Schlag doch so heftig gewesen, daß der junge Mann die Besinnung verloren hatte und ohnmächtig zurückgesunken war. Sein Pferd hatte ihn dann in gestrecktem Galopp durch das Gehölz, bis auf das Feld getragen, wo die Truppe um das Feuer lagerte und ihn dort abgeworfen. Nachdem er wieder zu sich gekommen, war er erstaunt gewesen, sich unter diesen Leuten zu befinden, die er deim ersten Blick als fahrende Gaukler und Straßentänzer erkannte. Sie hatten ihn mit ein paar Tropfen Branntwein erquickt und ihm erzählt, sie seien im Begriff, nach Orleans zu gehen, um dort ihre Künste zu produciren, und daß sie mit dem ersten Morgengrauen dahin aufzubrechen gedachten.

Ben Joel, der sich von seinem ersten Erstaunen erholt hatte, ließ seinen Blick weiter über die Erde schweifen.

„Ah, da ist ja eine alte Bekannte," murmelte er, mit dem Finger auf ein Mädchen deutend, das neben dem Secretär stand. „Ja, es ist Marotte! Nun bin ich sicher, zum Ziele zu gelangen."

Er wandte sich zu Rinald.

„Ich hoffe, morgen wird der Brief des Teufels-Capitain in unsere Hände fallen."

„Durch welches Mittel?" fragte der Italiener.

„Bis jetzt war gegen den Schreiber mit Gewalt nichts auszurichten. Wir müssen es anders anfangen. Laß mich nur darüber nachsinnen."

„Wie Du meinst. Wohin gehen wir jetzt?"

„Wir bleiben hier. Ehe wir die neue Jagd beginnen, müssen wir erfahren wohin der Vogel seinen Flug richtet."

Beide stiegen den Hügel hinab und streckten sich bei ihren Pferden in's Gras nieder. Dort wollten sie weilen, um den Aufbruch der Truppe abzuwarten, welche sich, mit Ausnahme einer einzigen Person, die beim Feuer für die Sicherheit seiner Kameraden wach blieb, zur Ruhe begeben hatte. —

Als der erste Sonnenstrahl auf die Erde fiel, rief die laute Stimme des Wächters seine Gefährten zur Abreise auf.

Die vom Schlafe gestärkten Künstler sprangen behende empor und packten ihr Speise- und Trinkgeräth auf den auf der Waldwiese stehenden Wagen.

Auch Castillan, hatte trotz den Schmerzen, die ihm die durch die Kugel Ben Joel's erlittene Contusion aerursacht, gleichfalls fest geschlafen und vermochte ohne Mühe sein Pferd zu besteigen.

Der Zug setzte sich in Bewegung und wandte

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Abendsitzung vom Montag, 29. Mai.

In der Abendsitzung des Abgeordnetenhauses vom Montag, die von 7 Uhr bis zur Mitternacht währte, wurde die zweite Berathung der Städteordnung zu Ende geführt. Die Berathung begann bei § 53, der von der Einführung der Bürgermeister handelt. Dieser § sowie die folgenden §§ 54—62 wurden unverändert nach den Beschlüssen der Kommission genehmigt, Tit. V. (Von den Sitzungen und Geschäften der Stadtverordneten-Versammlung §§ 63—82) führte in einzelnen Punkten zu einer längeren Diskussion, deren Resultat die Annahme dieses Titels in fast allen seinen Paragraphen nach den Beschlüssen der Kommission war. Tit. VI §§ 83—101 (Von den Geschäften des Gemeindevorstandes nnd von der Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten) gab bei der Bestimmung über die Beurlaubung der Magistratsmitglieder zu einer kurzen Diskussion Veranlassung. Gegen die Beschlüsse der Kommission wurde festgestellt, daß diese Beurlaubung lediglich vom Magistratskollegium stattzufinden habe. Tit. VII und VIII, die von dem Gemeindehaushalte und von den Rechten und Pflichten der Gemeindebehörden in Bezug auf die Verwaltung der örtlichen Polizei- und der allgemeinen Landesangelegenheiten handeln, werden unverändert genehmigt. — Im Titel IX (Von der Staatsaufsicht über die Gemeindeverwaltung) wurde auf Wunsch des Ministers des Innern die von der Kommission eingefügte Bestimmung wegen Aufhebung der Kabinetsordre vom 20. Juni 1830, betreffend die Erhaltung der alten Stadtmauern, im Interesse der Landesvertheidigung gestrichen. Außerdem wurde in demselben Titel (§ 120) die Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu jeder Veräußerung von Sachen, welche einen wissenschaftlichen, historischen oder Kunstwerth haben, insbesondere von Archiven festgestellt. In dem folgenden Titel X (Verwaltungsstreitverfahren) kamen durchweg die Beschlüsse der Kompetenz-Kommission an Stelle der Beschlüsse der Städteordnungskommission zur Annahme; der Titel X der Reg. Vorlage, welcher besondere Bestimmungen für die Stadtkreise enthält, wurde dagegen im Sinne der Kommission gestrichen. Der letzte Titel XI (Schluß und Uebergangsbestimmungen) wurde mit einer geringfügigen Aenderung nach den Beschlüssen der Kommission genehmigt.

---

67. Plenarsitzung.
Dienstag, 30. Mai.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Landwirthschaftsminister Dr. Friedenthal mit acht Kommissaren.

Vom Abg. Dr. Lieber ist ein Antrag wegen Aufhebung des Mitgebrauchs der katholischen Kirche in Wiesbaden Seitens der Altkatholiken eingegangen.

Tagesordnung:

1. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Veranlagung und Erhebung der direkten Staatssteuern nach dem Etatsjahre.

Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte genehmigt.

II. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verwaltung der den Gemeinden und öffentlichen Anstalten gehörigen Holzungen in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen.

Die Kommission hat den vom Herrenhause durchberathenen Entwurf mehrfach modifizirt und empfiehlt denselben mit diesen Aenderungen zur Annahme.

In der Diskussion werden die §§ 1—7 ohne erhebliche Debatte genehmigt.

Den § 8 hat die Kommission dahin abgeändert, daß Gemeinden nur verpflichtet sein sollen, unkultivirte Grundstücke, sobald sie zu dauernder landwirthschaftlicher oder gewerblicher Nutzung nicht geeignet sind, mit Holz anzubauen, wenn ihre Kräfte es gestatten und ein dringendes Bedürfniß der Landeskultur dazu vorliegt. Die Deckung und Aufforstung der Meeresdünen darf auf Grund dieses Gesetzes nicht gefordert werden.

Referent Rickert hebt bei Befürwortung des Kommissionsbeschlusses hervor, daß der § 8 in der Kommission zu einer längeren Auseinandersetzung Veranlassung gegeben. Es wäre daher zu wünschen, daß für diesen Zweck größere Mittel zur Verfügung gestellt würden.

Nach kurzer Debatte, an welcher sich die Abgg. Schmidt (Stettin) v. Benda und Osterrath sowie der Reg. Komm., Landforstmeister Ulriei, betheiligen, wird § 8 unverändert genehmigt. § 8a, welcher bestimmt, daß in den Fällen, in welchen die Kräfte der Gemeinden es nicht gestatten, die Aufforstungen aus eigenen Mitteln auszuführen, angemessene Beihülfe aus der Staatskasse zu gewähren ist, wird mit einem Amendement v. Benda angenommen, wonach diejenigen Gemeinden, welche auf Grund der im § 8 enthaltenen Verpflichtung Holzkulturen ausführen und den 20fachen Betrag der auf den Grundstücken ruhenden Grundsteuer als Entschädigung erhalten sollen.

§. 10 erhält nach dem Antrage des Abg. Hänel eine veränderte Fassung wonach gegen die auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Verfügungen Beschwerde an den Oberpräsidenten oder Klage zulässig sein soll. Zuständig ist für die Klage gegen die Verfügung des Regierungspräsidenten das Bezirksverwaltungsgericht, gegen den Bescheid des Oberpräsidenten das Oberverwaltungsgericht. Entsprechend dem zu §. 10 gefaßten Beschluß erhält auch der §. 12 eine unveränderte Fassung, die übrigen §§. werden unverändert genehmigt; ebenso Titel nud Ueberschrift des Gesetzes. Es folgt

III. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Deckung der für die Weiterführung und Vollendung der Bebra- Friedländer Eisenbahn erforderlichen Geldmittel.

Referent Abg. Berger empfiehlt Namens der Budgetkommission die unveränderte Annahme der Vorlage. Gleichzeitig macht er Mittheilung vom günstigem Fortgange der für die Bergverwaltung sehr wichtigen Bahn von Langenheim nach Clausthal.

Der Gesetzentwurf wird sodann nach kurzer unwesentlicher Debatte unverändert genehmigt.

IV. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs wegen Ergänzung der Verordnung von 13. Mai 1867 betreffend die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke in dem vormaligen Kurfürstenthum Hessen.

Zu demselben liegen einige vom Abg. Dr. Bähr (Kassel) gestellte Amendements vor, mit welchen sich der landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal einverstanden erklärt. Dieselben werden sodann ohne weitere Debatte genehmigt und das Gesetz im Ganzen definitiv angenommen.

V. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ablösung der Reallasten im Gebiete der Regierungsbezirke Kassel ausschließlich der zu demselben gehörigen vormals Großherzoglich Hessischen Landestheile.

Auch dieser Gesetzentwurf wird mit einigen unwesentlichen Aenderungen des Abg. Scheelwitz definitiv genehmigt.

VI. Berathung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs betreffend die evangelische Kirchenverfassung.

Die Abgg. Dr. Virchow und Klotz (Berlin) beantragen:

1. im Art. 3, die vom Herrenhause veränderte Bestimmung, wonach zur Erhebung höherer als dreiprozentiger Steuern durch die vereinigten Kreissynoden Berlins es nur der Genehmigung des Staatsministeriums bedürfen solle, in der Fassung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wieder herzustellen und an Stelle des Wortes „Staatsministerium" zu setzen: „Staatsgesetz."

2. in demselben Artikel den vom Herrenhause gestrichenen Satz: „die Aufnahme von Anleihen ist untersagt" wieder herzustellen.

3. Hinter Art. 23 den gestrichenen Art. 24 wieder aufzunehmen, dahin lautend: „Den Organen der Landeskirche steht ein Recht der Mitwirkung bei Anstellung der Professoren an den evangelisch-theologischen Fakultäten der Landesuniversitäten und der Directoren der Lehrerseminarien nicht zu."

In der Generaldiskussion erhält zunächst das Wort Kultusminister Dr. Falk: Zur Vereinfachung der Diskussion halte ich es für meine Pflicht die Stellung der Staatsregierung zu den differirenden Beschlüssen der beiden Häuser klar zu legen. Sie wissen, daß die Staatsregierung die Beschlüsse dieses Hauses im Herrenhause in der Weise zur Geltung gebracht hat, daß sie den Beschlüssen der Kommission desselben überall, wo es möglich war, entgegengetreten ist. Wenn sie in diesem Streben nicht überall Erfolg gehabt hat, so glaubt sie Ihnen dennoch auf das dringendste die unveränderte Annahme der Beschlüsse des Herrenhauses empfehlen zu müssen. Die Schwierigkeit, unter dem gegenwärtigen Verhältnisse unserer parlamentarischen Thätigkeit Meinungsverschiedenheiten zwischen den Häusern zum Ausgleich zu bringen, kann zwar in der Sache selbst nicht eine entscheidende sein. Er bittet deshalb die Vorlage in der vom anderen Hause beschlossenen Fassung anzunehmen.

Abg. Richter (Sangerhausen): Nachdem das Haus in allen wichtigen Fragen Resignation geübt und der Vorlage zugestimmt hat, werde es ihm leicht in diesen untergeordneten Fragen den Beschlüssen des anderen Hauses ebenfalls zuzustimmen.

Abg. Knörke erklärt das Einverständniß in seinem und im Namen meiner politischen Freunde.

Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen.

Ohne weitere Debatte werden sodann die Anträge Virchow-Klotz abgelehnt und darauf das Gesetz nach den Beschlüssen des Herrenhauses unverändert genehmigt.

VII. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Auflösung des Lehnverbandes in der Provinz Schlesien.

Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. T. O Interpellation Kantak, dritte Lesung der heute in zweiter Berathung erledigten Gesetze und dritte Lesung der Städteordnung.

Schluß 3¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Bad Ems soll für den 7 Juni Abends festgesetzt sein.

— Wir dürfen mit einer unter den obwaltenden Verhältnissen eingermaßen, bedenklichen Genugthuung konstatiren, daß die orientalische Frage sich je länger desto mehr in der von uns gleich vom Anbeginn angedeuteten Richtung entwickelt und daß der Graf Andrassy voraussichtlich in nicht zn ferner Zeit in eine noch größere Aufregung gerathen dürfte. Man hat eben Geister wachgerufen, die durch diplomatische Conferenzen allein schwerlich zu beruhigen sein dürften und man hat Forderungen gestellt, deren Tragweite von Hause aus weit über die angeblichen Absichten hinausging und die daher bei dem ersten Versuche zu ihrer Durchführung mit unabweislicher Nothwendigkeit zur Erkenntniß führen mußten, daß nur geringe Einsicht oder geheime Absicht jene Forderungen, so wie geschehen, formulirt haben könne. Nichts desto weniger möchten wir auch heute noch der Auffassung Ausdruck geben, daß selbst von russischer Seite ein Krieg im größeren Maßstabe bis dahin noch nicht beabsichtigt wird. Es sind nicht allein die russischen Finanzen, welche gegen eine solche Absicht sprechen, man kann auch kaum annehmen, daß es an höherer Stelle gefallen solle, durch einen weiteraussehenden Krieg, dessen schließliches Resultatat jedenfalls zweifelhaft ist, die Durchführung jener Reform zu unterbrechen, vielleicht sogar in Frage zu stellen, mit denen der Name und der Ruhm des jetzt regierenden Kaisers auf das Engste verflochten sind. Eine Kriegs-Politik Seitens des russischen Gouvernements könnte deshalb nach unserem Dafürhalten gewissermaßen nur hinter dem Rücken des russischen Kaisers getrieben werden. Anders dagegen gestaltet sich freilich die Frage wohin man vielleicht unbewußt und unfreiwillig getrieben werden wird und wir würden unsererseits wenigstens kaum der Behauptung widersprechen, daß England diejenige Macht ist, welche am meisten mit Bewußtsein ein festes Ziel verfolgt.

— Die kürzlich aus London gemeldete Ernennung des früheren Königs von Hannover als Herzog von Cumberland zum englischen General und seines Sohnes Ernst August zum englischen Obersten dürfte nicht ungeeignet sein, auf unsere neuliche Andeutung wegen des eventuellen Zweckes der Anwesenheit in England eigenes Licht zu werfen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher seit ca. acht Tagen auf seinem Tuskulum im Lauenburgischen verweilt, wurde heute hier zurückerwartet. Nach von dort hier eingegangenen Meldungen wird der Fürst jedoch seinen Aufenthalt in Lauenburg wahrscheinlich noch bis über's Fest ausdehnen und dürfte seine Ankunft in Berlin wohl nicht vor Mitte der nächsten Woche zu erwarten sein.

Ausland

Oesterreich. Wien, 29. Mai. Der Schwerpunkt der weiteren Verhandlungen zwischen den Unterzeichnern der Berliner Friedensprojekte scheint nach Pest verlegt zu sein, indem sich nach dort die Botschafter Graf Stolberg-Wernigerode, de Vogue, Sir Andrew Buchanan und v. Nowikoff mit ihren Sekretären von hier begeben haben. Graf Audrassy hat wie bekannt schon längere Zeit dort seinen Aufenthalt.

Frankreich. Paris. In vielen Blättern verräth sich bereits eine große Unzufriedenheit mit dem Beitritt der Regierung zu den Berliner Stipulationen, die auch bereits auf die Regieruug selbst Einfluß üben soll, so daß man eine Annäherung derselben an England fast erwarten darf. Von ultramontanen Journalen wird der Anschluß Frankreichs geradezu als ein verhängnißvoller Schritt bezeichnet. Hierzu kommt, daß der Herzog von Decazes selbst auf eine türkische Note, welche die Ablehnung der der Pforte gestellten Vorschläge andeutet, geantwortet haben soll, er sei den Abmachungen nur im Prinzip beigetreten und gedenke hinsichtlich der Ausführungen mit England ins Einvernehmen zu treten. In gewissem Widerspruch hiermit steht allerdings seine am 29. in der Deputirtenkammer ausgesprochene Ueberzeugung, „daß sich eine für den Weltfrieden nothwendige Uebereinstimmung werde herbeiführen lassen.

Großbritanien. Von London wird vom 26. Mai über die Haltung Englands dem Conferenz-Memorandum von Berlin gegenüber Folgendes der Nat. Ztg. geschrieben: Englands so plötzlich wieder markirte Stellung in der orientalischen Frage ist geeignet, eine bedeutende Wendung herbeizuführen. Wenn ich neulich bemerkte, daß die „englische Regierung sich zwar der Pforte gegenüber in keiner Weise gebunden habe, ihr aber mit vertraulichem Rathe stark zur Seite stehe", so durfte sich der Beweis dafür in entscheidender Form vielleicht bald ergeben. Schon zu der ersten Andrassy-Note hat das hiesige Kabinet bekanntlich nicht früher seine Zustimmung ertheilt, als bis die Pforte selbst einen betreffenden Wunsch aussprach. Seine diesmalige Weigerung hat England mit einer solchen Reihe von Argumenten begründet, daß die türkischen Staatsmänner, wenn sie ihrerseits ablehnend antworten wollen, nur die englischen Gründe zu wiederholen brauchen. Vielleicht könnte man deshalb die englische Erwiderung als eine ad usum Portae geschriebene Depesche bezeichnen. Man wird zu bemerken nicht verfehlen, daß England augenscheinlich über seine Absicht, den Beitritt zu dem Schritte der Nordmächte zu verweigern, keinerlei vorherige Mittheilung an Frankreich hat ergehen lassen. Wäre eine solche Mittheilung erfolgt, so hätte wohl auch die Regierung des Marschalls Mac Mahon mit dem Beitritt gezögert. Wenigstens giebt sich seit dem Bekanntwerden des hiesigen Entschlusses bereits ein merkbares Schwanken auf der andern Seite des Kanals kund. Man zog es jedoch, glaube ich, hier nach reiflicher Ueberlegung vor, ganz allein und selbstständig zu handeln theils um den Eindruck zu erhöhen, theils um nicht in Deutschland den Gedanken zu erwecken, als suche man eine besondere Anknüpfung mit Frankreich. Nichts hielte man hier nähmlich an leitender Stelle für erwünschter, als Hand in Hand mit Deutschland gehen zu können. Bereits in meinem Briefe vom 20. d. Mts. bemerkte ich: „man habe hier eine Zeit lang gehofft, der Wiener Hof werde ein frisches Blatt umwenden, und es würde sich

---

sich der Gegend von Orleans zu. Ben Joel und Rinald aber ritten in ziemlicher Entfernung hinter demselben her.

Der im Ganzen stets sorglose Schreiber dachte nicht im mindesten daran, daß seine Verfolger ihm so nahe waren. Obwohl sie in Etampes seinen Argwohn erregt, so vermuthete er doch nicht, daß die ihm auf den Leib geschickte Kugel von ihnen gekommen sei. Es konnte ja die Attake irgend eines Straßenräubers, wie es deren in damaliger Zeit fast auf jeder großen Heerstraße gab, sein. Dicht vor der Stadt Orleans nahm Castillan von seinen neuen Freunden Abschied. Er drückte dem Anführer der Truppe ein paar Goldstücke für die ihm bewiesene Gastfreundschaft in die Hand und ritt in die Stadt hinein, um in einem Gasthof einzukehren, den ihm der Chef der Künstler als passend für ihn bezeichnet hatte. Derselbe trug den Namen: „Das französische Wappen", und lag inmitten der Stadt. Die Straßenkomödianten aber blieben in der Vorstadt, in einer elenden Herberge. Ihre Mittel gestatteten ihnen nicht, in einem vornehmen Gasthofe das Frühstück einzunehmen.

Sie hatten dort kaum Quartier für ein paar Stunden genommen, als Ben Joel dort ankam. Er war allein. Er hatte Rinald den Rath gegeben, sich in einiger Entfernung zu halten, um keinen Verdacht zu erregen.

Der Zigeuner trat in das Gastzimmer, wo er den Wirth beschäftigt fand, einen langen Tisch für die vor Kurzem angekommenen Gäste zu decken.

„Es sind reisende Künstler bei Ihnen eingetroffen," redete Ben Joel den Wirth an. „Kennen Sie diese Truppe?"

„Was sollte ich nicht?" erwiderte der Wirth. „Sie kommt zu jedem Feste hierher."

„Befindet sich nicht eine Tänzerin Namens Marotte unter diesen Leuten?"

„Freilich, eine sehr hübsche, braune Hexe."

„Und wo ist diese jetzt?"

„Auf ihrem Zimmer. Wollen Sie etwa mit ihr sprechen, mein Herr?"

„Ja, ich kenne das junge Mädchen schon lange, und habe ihr eine wichtige Nachricht mitzutheilen."

„Hoffentlich eine angenehme. Gehen Sie nur nach der ersten Etage hinauf. Das Zimmer werden Sie schon finden, mein Herr. Marotte wird Toilette machen und dabei pflegt sie gewöhnlich laut zu singen."

Mit raschen Sprüngen war der Zigeuner oben. Der Wirth hatte ihm recht berichtet. Aus einer nahen Thür schlug eine trillernde, weibliche Stimme an sein Ohr.

Als Ben Joel zu ihr eintrat, fand er sie beschäftigt, ihr langes bis zu den Fersen herabwallendes Haar mit einem eisernen Kamme in Ordnung zu bringen. Wer sie auch nicht kannte, würde doch gleich gesehen haben, daß sie zum Stamm der Zigeuner gehörte. Ihr Gesicht war ziemlich regelmäßig geschnitten, ein Paar großer dunkler Augen flammten aus dem bräunlichen Teint hervor; ihre Lippen waren roth wie Blut und — etwas aufgeworfen — wie zum Kusse geschaffen. Eine lange wollene Robe, unter der sie ihr Tänzerkostüm trug, umhüllte ihre geschmeidigen Glieder, Im Ganzen war sie ein verführerisches Geschöpf, und wenn sie auch nicht die ernste klassische Schönheit von Zilla, Ben Joel's Schwester, besaß, so hatte sie doch Reize genug, um jeden jugendlichen Verehrer weiblichen Geschlechts leicht in Versuchung zu führen. Der Zigeuner kannte sie von der Zeit her, wo sie mit einer von ihm geleiteten Bande in Frankreich umhergezogen war. Sie hatte den Beinamen Marotte wegen ihres sprudelnden Humors und ihrer tollen Streiche erhalten.

„Marotte!" rief Ben Joel, indem er ihr die Hand entgegensteckte.

„Ah, Du bist es, Ben Joel!" rief sie zur Antwort, das glänzende lange Haar zurückwerfend.

„Sill, still! Nenne meinen Namen nicht so laut," sagte der Zigeuner.

„Was? Hast Du Geheimnisse? Woher kommst Du? Wo ist Zilla, meine Freundin? Seit zwei Jahren habe ich nichts von Euch gehört."

„Du sollst Alles erfahren. Für jetzt aber handelt es sich um wichtigere Dinge. Ich erwarte einen großen Dienst von Dir."

„So sprich ich bin ganz Ohr."

Ben Joel verschloß die Thür. Beide setzten sich einander gegenüber. Der Zigeuner sprach so leise zu ihr, als fürchte er, daß die Wände Ohren hätten. Das Gespräch währte ungefähr eine halbe Stunde, dann verließ Ben Joel die braune Schöne mit dem Ausdruck vollkommener Zufriedenheit auf seinem Gesichte.

„Auf diesen Abend," sagte er im Fortgehen, „und vor Allem, vergiß das Zeichen nicht."

Der Bandit suchte Rinald auf, während Marotte, statt sich mit ihren Gefährten zu Tisch zu setzen, nachdem sie mit dem Anführer der Gesellschaft leise einige Worte gewechselt, die Herberge verließ, und in ihren Mantel gehüllt, den sie zur Hälfte über den Kopf gezogen, ein Bündel in der Hand, begab sie sich mit elastischem Gange nach dem Gasthofe, wo Castillan abgestiegen war. (Fortsetzung folgt.)

daran ein entsprechendes Verfahren Deutschlands knüpfen." Trotzdem sich diese Hoffnung nicht verwirklichte, will man vorerst gern alles vermeiden, was etwa in Berlin Anlaß zur Mißstimmung geben könnte. Schon deshalb machte Frankreich keine Eröffnung.

Schweiz. Bern, 23. Mai. Letzte Woche ist der Richtstollen im Gotthard-Tunnel auf der Seite von Göschenen am 22. und auf der von Airolo um 11,50 Meter vorgerückt Zusammen 33,50, durchschnittlich täglich 4,80 Mlter. Demnach scheint trotz der sehr ernsten finanziellen Schwulitäten wenigstens vorläufig doch die Arbeit ihren erfreulichen Fortgang zu haben.

Italien. Rom, 23. Mai. Am vergangenen Dienstag hielt der General-Vikar eine Kongregation ab, um die Frage der Seligsprechung der ehrwürdigen Maria Christina in Berathung zu ziehen. Maria Christina war die Tochter Viktor Emanuels I. von Sardinien und Gemahlin Ferdinands II. von Sizilien, des sog. Relbomba; sie starb im Alter von 24 Jahren am 31. Januar 1836. Das Schriftstück, in welchem die Tugenden der Dame aufgezählt werden, umfaßt 772 gedruckte Folioseiten. Die Angriffe des advocatus diaboli (der von Teufels wegen die Seligsprechung angreifen muß) füllen nur 29 Seiten, während die Vertheidigungsschrift des Advokaten Morsill, welcher die Sache der selig zu sprechenden Dame vertritt, 200 Folioseiten bedeckt. Die Kongregation hat noch keinen definitiven Beschluß gefaßt. — Wie die Komödie enden wird, ist nicht zweifelhaft. Die Dame wird selig gesprochen werden.

Türkei. Die neuesten Nachrichten von Konstantinopel am 29. Mai lauten:

Das türkische Geschwader unter dem Oberbefehl Hobart Paschas geht demnächst nach dem Archipel zur Abhaltung von Manövern. — In Novi-Bazar wird eine Truppen-Konzentrirung stattfinden. — Die Regierung hat die Auszahlung der rückständigen Solde für die Truppen beschlossen. — Der Regierung zugegangene offizielle Telegramme melden wiederholt, daß der Aufstand in Bulgarien unterdrück sei. — Die Nachricht, daß die Verpachtung des Zehnten in Bosnien neuerdings ausgeschrieben sei, beruht, wie von Seiten der Regierung erklärt wird, auf einem Mißverständniß. Die Pforte habe neuerdings auf das entschiedenste erklärt, daß sie hinsichtlich dieses Punktes die den Mächten gegenüber eingegangenen förmlichen Verpflichtungen auch genau einhalten werde. — Die Vorschläge der Nordmächte werden der Pforte demnächst offiziell mitgetheilt werden.

— Der neue Sultan ist 36 Jahre alt u. nach der Thronfolgeordnung der gesetzliche Nachfolger des abgesetzten Sultans, seines Onkels, der allerdings Murad ausschließen und seinen Sohn nachfolgen lassen wollte.

— Ueber den Aufstand in Bulgarien, den türkische Telegramme bekanntlich als "vernichtet" bezeichnet, liegt in dem „Bassitet", einem halboffiziellen türkischen Blatte, in der Nummer v. 21. Mai eine Korrespondenz aus Prosnonitsche vor, einem Dorfe von 400 Häusern mit 1500 bulgarischen Einwohnern, acht Stunden von Philoppopolis in einer sehr furchtbaren Gegend. Der Korrespondent war im Gefolge des Obersten Reschid Pascha, welcher den Auftrag hatte, dieses Dorf zu erstürmen. In dem Dorfe sind zwei Kirchen; in einer derselben, welche sehr solid war, hatten sich die Bulgaren verschanzt, und vergebens bemühte sich der Oberst, sie daraus zu vertreiben, während die Insurgenten von der Kirche aus unter seinen Truppen manche Soldaten tödteten oder verwundeten. Schließlich mußte er die Mauern der Kirche mit Kanonen zusammenschießen, worauf die Bulgaren sich in die zweite Kirche verfügten, um dort ihre Vertheidigung fortzusetzen. Endlich wurden sie auch hier in die Enge getrieben, und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. In diesem Augenblick ereignete sich ein Auftritt, den wir mit eignen Worten des Berichterstatters schildern: „Als die Insurgenten sahen, daß sie sich aus den Händen der kaiserlichen Truppen nicht mehr retten konnten, tödteten sie mit Messern u. Pistolen einander, sowie ihre Kinder, ihre Frauen, ihre Väter, ihre Mütter. Als wir dies sahen, fühlten wir Mitleid und riefen ihnen zu: Thut es nicht, es ist Schade, es ist Sünde; es wird euch nichts Böses geschehen; ja, wir stellten unser Feuer ein — aber es war umsonst." Der Berichterstatter fügt noch hinzu, daß von dem Baschi-Bozuks 33 Mann, von den regulären Truppen aber keiner getödtet wurde, während die Insurgenten ungefähr 250 Todte hatten. Wo der Racenkampf in solcher Wuth und Wildheit tobt, werden diplomatische Noten schwerlich etwas ausrichten. — Unter solchen Umständen ist es uns begreiflich, daß die Aufregung auch in anderen Bezirken wächst. In dem Landstriche zwischen Montenegro und Serbien agitiren fremde Emissäre sehr lebhaft und wir dürfen daher wohl auch dort, trotz der Vorsicht der türkischen Regierung, den baldigen Ausbruch des Aufstandes erwarten.

Provinzielles.

—?— Schwetz a. W. 30. Mai. (O. C.) Vor einigen Tagen zogen hier mehrere sehr dürftig gekleidete Familien durch, die eben von Brasilien zurückgekehrt waren. Es war ein Jammer die Unglücklichen anzusehen. Im vorigen Jahre ließen dieselben, durch die Vorspiegelungen gewissenloser Auswanderungs-Agenten, dort in Brasilien für ein geringes Geld große Besitzungen zu kaufen, verlockt, ihre im Strasburger und Marienwerder-Kreise belegenen bäuerlichen Grundstücke parzelliren und zogen mit dem noch erübrigten Gelde nach Brasilien, dort glücklich angekommen sahen sie sich in ihren Erwartungen sehr getäuscht. Es war zwar billig Land zu kaufen, hatte aber gar keinen Werth, wenn nicht erst eine Masse Geld zur Cultivirung verwendet wurde. Die Arbeitslöhne waren zwar bedeutend höher, denselben aber auch die Ausgaben entsprechend und dazu die Arbeit eine viel schwerere und die Kräfte des Körpers in Anspruch nehmendere, als bei uns; zudem stellten sich noch die durch den Wechsel des Klimas hervorgerufenen unvermeidlichen Krankheiten ein und wünschten unsere Landsleute nichts Sehnlicheres als wieder in Deutschland zu sein. Das mitgebrachte Geld war schon sehr zusammen und reichte nicht mehr zur Rückfahrt, weshalb durch schwere Arbeit und Hunger die noch fehlenden Groschen erspart werden mußten. Einige Wochen wollen sie nur auschließlich von Reis und Wurzeln gelebt haben. Ihr Wunsch ist nun zwar erfüllt, sie sind in Deutschland, haben aber Alles verloren und schämen sich in ihre Heimath zurückzukehren, wo sie als anständige Menschen ausgewandert. Von hier begeben sie sich nach Graudenz, in der Hoffnung an dem Bau der Marienburg-Mlawaer Bahn Beschäftigung zu finden. Vielen Auswanderungslustigen dürfte dieses traurige Geschick zum Exempel dienen, auf daß sie im Lande bleiben und sich redlich nähren. — Die in unserem Kreise bestehenden landwirthschaftlichen Vereine: Schwetz, Osche und Schirotzken und die Vereine Eichenkranz und Dragaß aus dem benachbarten Kreise Graudenz veranstalten zum 20. Juni eine Ausstellung von Pferden und Rindvieh.

— Die diesjährige (10.) Provinziallehrer-Versammlung findet nun definitiv in Königsberg vom 27. — 29. Juli statt und ist ein Comitee mit der Aufstellung des Programms p. p. von 21. Mitgliedern bereits in Thätigkeit.

— Der Provinzial-Fischerei-Verein hat am 28. zu Königsberg in seiner Versammlung die Statuten berathen. Nach denselben erlangt jedes Mitglied, welches 5 ℳ Jahresbeitrag zahlt, die Stimmberechtigung, während die Mitglieder, welche sich zu 1 ℳ verpflichten nur das Recht zur Mitberathung genießen. In jedem Jahre soll nacheinander an verschiedenen Orten eine Hauptversammlung stattfinden.

— Der von Räubern so entsetzlich verwundete Besitzer Hirschberg zu Dirschau ist am 27. doch den Folgen seiner Verwundungen erlegen.

— Posen, 30. Mai. Die heute im Bazar stattgefundene polnische Volksversammlung war von cr. 2000 Polen besucht und hat folgende Resolution angenommen: „1.) die ad hoc gewählte Kommission wird im Namen der Volksversammlung einen Protest an das Herrenhaus senden, sie wird 2.) eine Petition an den Kaiser senden und hierzu eine besondere Deputation einberufen, sie wird 3.) alle hierzu erforderlichen Schritte unternehmen. Die Versammlung ging um 2 Uhr in großer Ordnung auseinander."

— Der „Dziennik" und der „Kuryer" sind heute nur im Formate eines halben Bogen erschienen, da die Redakteure auf der Volksversammlung beschäftigt waren.

— Der Wollmarkt in unserer Stadt wird am 11., 12. und 13. Juni d. J. auf dem Sapiehaplatze, der Freischlacht und dem von dem kgl. Gouvernement überwiesenen Theile des Kanonenplatzes abgehalten, und darf vor dem 11. Juni nicht beginnen. Auch diesmal wird eine Anzahl von Wollzelten theils auf dem Sapieha-, theils auf dem Kanonenplatz aufgestellt sein: 5 derselben gehören den Herren C. Hartwig, Rychlewski und M. Kucynski, 1 den Herren G. Fritsch und Co.

Locales.

— **Dilettanten-Vorstellung.** Wir glauben es dem Zweck der auf Donnerstag, den 1. Juni, angesetzten dramatischen, von Liebhabern aufzuführenden Vorstellung schuldig zu sein, nochmals auf dieselbe aufmerksam zu machen, und den möglichst zahlreichen Besuch derselben angelegentlichst zu empfehlen. Ueber die aufzuführenden Stücke und die Preise der Plätze geben die im Anzeigen-Theil d. Nr. befindlichen Ankündigungen Auskunft.

— **Ziegelei-Garten.** Die feierliche Einweihung des renovirten Abbildes von dem Berliner Friedrichs-Denkmal, welche am 31. Mai, dem Tage der Thronbesteigung Friedrichs II., beabsichtigt war, hat verschoben werden müssen, weil die ungünstige Witterung des Mai die Vollendung der Restaurationsarbeiten und auch das am 31. Mai noch nicht beendete Festungsmanöver die Mitwirkung der Regiments-Kapelle zu einem Garten-Concert verhindert hat.

— **Festungs-Manöver.** Das 3tägige Festungs-Manöver, welches am 29. begonnen hat, war am 30. auf das linke Weichselufer verlegt, wo in den späten Abendstunden das Terrain durch Raketen und Leuchtkugeln erhellt wurde, und zwar so deutlich, daß von hoch gelegenen Stellen der rechten Stromseite aus die Lagerplätze der Soldaten zu erkennen waren.

— **Umwechselung von Münzen.** Mit heute Donnerstag, den 1. Juni, hören die alten $^1/_{60}$, $^1/_{30}$, $^1/_{15}$, $^1/_{12}$ Thaler darstellenden Münzzeichen (halbe und ganze Silbergroschen, Zweisilbergroschenstücke und sogenannte Achtehalber) auf, gesetzlich gültige Zahlungsmittel zu sein. Es ist also von heute an kein Privat- oder Geschäftsmann verbunden, sie im Verkehr anzunehmen, auch die Post- und die Gerichts-Kasse sind nicht zu ihrer Annahme verpflichtet, wohl aber werden diese Münzen bei der Königl. Kreis- und Hauptzollamts-Kasse in Zahlung und auch zur Umwechselung noch während der Monate Juni und Juli angenommen, mit dem 1. August verlieren sie jedoch ihre Gültigkeit gänzlich. Die alten Pfennige werden aber von dieser Maßregel zur Zeit noch nicht betroffen, sie behalten vielmehr gleichen Werth mit den neuen Pfennigen und werden von den Staats-Kassen, bei denen sie gelegentlich eingehen, eingezogen.

— **Straßenbeleuchtung.** Uebelstände werden am besten in solchen Momenten besprochen und ihre Anwendung in Erwägung gezogen, wenn sich nicht grade hervortreten, und also die zu treffenden Maßregeln mit einer gewissen Ruhe besprochen werden können. Dies ist jetzt hinsichts unserer Straßenbeleuchtung der Fall. Zwar ist es durch einen früheren Beschluß der StVV. dem pflichtmäßigen Ermessen der Polizeiverwaltung anheimgestellt, in nicht durch den Mond erhellten Abend- u. Nacht-Stunden die Laternen auch außer u. über die etatsmäßige Brennzeit anzünden zu lassen, doch sollen — wie uns gesagt ist in jüngster Zeit über solche Anordnungen bei der betr. Rechnungen so bestimmte Rügen ausgesprochen sein, daß die Pol. Verw. sich bewogen fühlte auch an solchen Abenden des „wunderschönen Monat Mai" keine Laternen anzünden zu lassen, an welchen es nach dem Volkssprüchworte so dunkel war, daß Jemand der auf der Straße eine Ohrfeige bekommen hätte, nicht einmal gesehen hätte, bei wem er sich zu bedanken habe. Sparsamkeit ist gut, aber auch das Gute kann zuviel werden und allzuviel ist ungesund.

— **Sommertheater.** Endlich ist das lang ersehnte warme Wetter eingetreten und damit einer der Gründe weggefallen, welche für den spärlichen Besuch der Theatervorstellungen im Volksgarten angegeben wurden. Die Leistungen der von Herrn Direktor Schön hier versammelten Gesellschaft entsprechen nach dem Urtheil aller, welche die bisherigen Aufführungen besucht haben, allen Ansprüchen, welche das hiesige Publikum zu stellen berechtigt ist. Dies ist also nicht getäuscht worden, wohl aber Herr Director Schön in seinen Erwartungen bisher gänzlich, da bis jetzt noch an jedem Spielabend die Kosten größer waren als die Einnahmen. Wenn darin nicht bald eine entschiedene Wendung zum Bessern eintritt, so dürfte das Publikum wohl in nicht ferner Zeit auf den Genuß einer heiteren und anregenden Abendunterhaltung, wie sie das Sommertheater neben dem Aufenthalt im Garten bietet, verzichten müssen. Denn es ist doch gewiß nicht zu erwarten, daß der jetzige oder ein anderer Unternehmer bereit sein wird, Geld zu opfern, wenn das Publikum sich gegen die ihm gebotene Erheiterung unempfänglich und ablehnend zeigt. Wem also daran liegt, daß Thorn sich des Bestehens einer Sommerbühne zu erfreuen habe, der thue auch dazu, daß sie bestehen kann.

Wöchentlicher Dampfschiffs-Bericht über Abgang und Ankunft deutscher transatlantischer Post-Dampfschiffe von August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg. Vom 18. bis 24. Mai 1876.

Hamburg-Newyorker Linie.

„Gellert", Barends, 18. Mai von hier abgegangen, war am 19., 11 Uhr Morgens, in Havre und setzte nach Uebernahme von Post, Passagieren und Ladung die Reise am 20., 6½ Uhr Morgens, nach Newyork fort. — „Lessing", Albers, am 11. d. von Newyork abgegangen, traf nach einer Reise von 9 Tagen 16 Stunden am 21. d., 6¾ Uhr Abends, in Plymouth ein und setzte nach Landung von Post und Passagieren die Reise 1 Stunde später via Cherbourg nach Hamburg fort, war am 22., 5½ Uhr Morgens in Cherbpurg und landete am 24., Morgens 6 Uhr, Post und Passagiere in Hamburg. Dasselbe überbrachte 356 Passagiere, 94 Briefsäcke, volle Ladung und 707500 D. Contanten. — „Göthe", Meyer, am 9. d., 5 Uhr Abends, von Plymouth abgegangen, erreichte Newyork am 19., Abends 6 Uhr. Reisedauer 10 Tage 1 Stunde.

Westindische Linie.

„Germania", Nielsen, welche am 17. von Grimby in Havre angekommen war, setzte die Reise am 19., 6½ Uhr Morgens, nach St. Thomas fort. — „Saxonia", Froböse, am 4. von St. Thomas abgegangen, war am 20. d., 4 Uhr Morgens, in Plymouth, am 21. d. M., 7½ Uhr Morgens, in Havre und traf am 23. Abends hier auf der Elbe ein. — „Allemannia", Ludwig, 6. von St. Thomas abgegangen, war am 21., 9 Uhr Abends, in Plymouth, am 22. in Havre, von wo es die Reise am 24., 9 Uhr Morgens, nach Hamburg fortsetzte. — „Bavaria", Badenhausen, ist am 20., Morgens, von St. Thomas via Plymouth und Havre nach hier mit voller Ladung abgegangen.

Südamerikanische Linie.

„Rio", Lorenzen, am 21. April von Hamburg, am 28. von Lissabon abgegangen, ist am 17. Mai in Bahia eingetroffen. — „Valparaiso", v. Holten, ist auf der Rückreise vom La Plata und Brasilien am 18. Mai von Bahia nach Lissabon und Hamburg abgegangen — „Vandalia", v. Cochenhausen, am 4. d. von Bahia abgegangen, ist am 19. in Lissabon eingetroffen und setzte nach Landung von Post und Passagieren am 20. d., Morgens, die Reise nach Hamburg fort.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 30. Mai.

Gold p. p. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,83 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,90 bz.

Der heutige Getreidemarkt hat unter dem Einfluß des wärmeren Wetters niedrigere Preise für den mäßig belebten Terminverkehr gebracht, indeß ist die Stimmung nicht gerade flau gewesen. — Loco Waare, wenig angeboten, hat sich im Preise behauptet. Gek. Weizen 1000 Ctr., Hafer 3000 Ctr.

Rüböl ist vorübergehend etwas höher bezahlt worden. Zum Schluß des Marktes blieb Angebot zu den ungefähr gestrigen Preisen übrig.

Spiritus hat eine nicht unwesentliche Preiseinbuße erlitten und die Haltung blieb auch schließlich matt. Gek. 120000 Liter.

Weizen loco 200—243 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 170—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 153—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—195 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 193—225 ℳ, Futterwaare 180—192 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 59 ℳ bez. — Petroleum loco 27,5 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 51,8 ℳ bez.

Danzig, den 30. Mai.

Weizen loco fand am heutigen Markte wieder ziemlich rege Kauflust, auch für alte Waare, obschon die Kauflust nicht allgemein genannt werden konnte; die Mittel- und abfallenden Sorten sind aber weniger beachtet gewesen als die feineren. 1000 Tonnen wurden gehandelt, darunter 250 Tonnen alt; die bezahlten Preise waren reichlich behauptet gegen gestern und alter Weizen etwas theurer. Bezahlt ist worden für Sommer- 128 pfd. 212 ℳ, hellfarbig ausgewachsen 116/7, 123, 123/4 pfd. 196, 202, 206½ ℳ, bunt 128 pfd. 215 ℳ, hellfarbig 123/4, 125/6 pfd. 214, 215 ℳ, 129 pfd. 218 ℳ, hellbunt 128/9 pfd. 218, 220 ℳ, hochbunt 129, 130 pfd. 224, 225 ℳ, alt fein bunt 131/2 pfd. 230 ℳ, hell 128/9, 129/30 pfd. 230 ℳ pro Tonne. Termine ziemlich unverändert. Regulirungspreis 216 ℳ.

Roggen loco neuerdings theurer bezahlt, inländ. 124, 127 pfd. 169½, 170, 172 ℳ, polnischer 124 pfd. 168 ℳ, 125/6 pfd. 170½ ℳ pro Tonne. Umsatz 270 Tonnen. Regulirungspreis 162 ℳ. — Rübsen, Termine August-September 300 ℳ Br., September-October 297 ℳ Br. — Spiritus loco mit 52 ℳ bezahlt.

Breslau, den 30. Mai. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 18,60—21,00—22,50 ℳ, gelber 18,00—20,20—21,00 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 17,00—18,00—19,00 ℳ, galiz. 16,00—16,50—17,50 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 14,00—15,00—16,00—17,00 ℳ per 100 Kilo. — Hafer 17,00—19,00—20,00 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 ℳ pro 100 Kilo netto. — Mais (Kukuruz) 11,50—12,00—12,30 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,20—7,50 ℳ per 50 Kilo. — Kleesaat roth 45—65 ℳ, weiß 48—66 ℳ. — Thymothee 34—40 ℳ.

Getreide-Markt.

Thorn, den 31. Mai. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 206—215 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 153—159 ℳ
Gerste per 1000 Kil. 148—158 ℳ.
Hafer per 1000 Kil. 175—180 ℳ.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 31. Mai. 1876.

		30./5. 76.
Fonds:	fest.	
Russ. Banknoten	267—40	266—90
Warschau 8 Tage	266—40	266
Poln. Pfandbr. 5%	76—70	76
Poln. Liquidationsbriefe	68	67—70
Westpreuss. do 4%	96—10	96
Westpreus. do. 4½%	101—50	101—60
Posener do. neue 4%	94—90	95
Oestr. Banknoten	168—95	168—10
Disconto Command. Anth.	108—25	106—75
Weizen, gelber:		
Mai	218—50	219
Sept.-Octbr.	219	220
Roggen:		
loco	172	169
Mai	173	170
Mai-Juni	167	166
Sept-Oktober	165—50	166
Rüböl.		
Mai.	65—80	65—80
Septr-Oktb	65—50	65—40
Spirtus:		
loco	51—30	51—80
Mai-Juni	51—60	51—50
August-Septr.	52—90	52—70

Reichs-Bank-Diskont 3½,
Lombardzinsfuss 4½ %

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

30. Mai.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	336.62	17,6		W1	zht.
10 Uhr A.	336,26	12,8		O1	ht.
31. Mai.					
6 Uhr M.	335,73	10,6		SW1	zht.

Wasserstand den 31. Mai 3 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Nachstehende

Polizei-Verordnung.

Zur Ergänzung der Straßenordnung vom 28. März 1845 und der dazu erlassenen Nachträge wird hiermit auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 nach Berathung mit dem hiesigen Magistrat für die Sommermonate Juni, Juli, August und September jeden Jahres Folgendes verordnet:

§ 1. Die Straßen-Rinnsteine, sowie die aus den Häusern in dieselben führenden Rinnen müssen täglich vor 7 Uhr Morgens gehörig gereinigt und mit reinem Wasser nachgespült werden. Der Unrath, welcher nicht dem Nachbar zugekehrt werden darf, sondern auf dem Straßendamm dicht am Rinnsteine zusammen zu bringen ist, wird zwischen 7 und 8 Uhr Morgens von der Straße durch die öffentlichen Gemüllwagen abgefahren, welche auch allen Kehricht aus den Häusern aufnehmen, sofern ihnen derselbe rechtzeitig überbracht wird.

§ 2. Alle Senk- und Cloakgruben, Appartements und Pissoirs sind vor Ueberfüllung durch rechtzeitige Ausräumung zu bewahren und täglich durch geeignete Mittel (wozu sich besonders Aetzkalk mit Karbolsäure empfiehlt) geruchlos zu machen.

§ 3. Blut, Blutwasser, Urin und andere übelriechende Flüssigkeiten, Koth, thierische Substanzen, Wirthschafts-Abgänge und sonstiger Unrath dürfen nicht in die Straßengerinne und Kanäle abgeleitet oder auf der Straße selbst gelagert, sondern müssen innerhalb der Gehöfte in dicht verschlossenen Gruben oder anderen Behältern gesammelt und von dort abgefahren werden.

§ 4. Auch außer den gewöhnlichen Kehrtagen sind die Bürgersteige und Straßendämme jederzeit von übelriechenden oder ekelerregenden Substanzen frei zu halten und nöthigenfalls zu reinigen.

§ 5. Uebertretungen obiger Verordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mr oder verhältnißmäßiger Haft geahndet. Auch haben die Contravienten die Ausführung der unterlassenen Arbeit resp. Beseitigung der verbotenen Substanzen von der Straße auf ihre Kosten im Exekutionswege zu gewärtigen.

§ 6. Im Uebrigen bleiben alle älteren Veordnungen, welche denselben Gegenstand betreffen, in Kraft.

Thorn, den 6. Juni 1873.

Die Polizei-Verwaltung.

wird hierdurch zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 30. Mai 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Nachdem wir zur Bequemlichkeit der Interessenten auf Bahnhof Thorn neben unserer Viehrampe Viehbuchten eingerichtet haben, soll vom 1. Juni d. J. ab die Verladung sämmtlicher zur Versendung auf der Oberschlesischen Bahn bestimmten Viehsendungen von unserer Rampe aus, und die Expedirung derselben nicht mehr durch die Gepäck-Expedition der Königlichen Ostbahn, sondern durch unsere unweit der Viehrampe belegene Güter-Expedition erfolgen..

Das Amtslokal der letzteren befindet sich auf dem sogenannten Freiboden der Güter-Kasse der Königlichen Ostbahn gegenüber.

Wagenbestellungen für fragliche Viehsendungen sind aus diesem Grunde auch nicht mehr bei der Gepäck-Expedition sondern bei unserer Güter-Expedition, speziell bei dem Güter-Expedienten Greiser anzubringen.

Posen, den 27. Mai 1876.

Kgl. Eisenbahn-Commission.

Volksgarten.

Heute, Donnerstag von 6 Uhr Abends ab ist mein Lokal für Nicht-Theaterbesucher geschlossen.

Holder-Egger.

Meinen Glas-Pavillon

mit Gas beleuchtet, Platz für 50 Personen, empfehle gütiger Beachtung

Eiskalte Biere, gute und billige Weine, warmes Essen.

A. Mazurkiewicz.

BN. große Krebse — fr. Matjes-Heringe.

Sommer-Theater

im Volksgarten.

Donnerstag, den 1. Juni

Dilettanten-Theater-Vorstellung und Concert

zum Besten des **Krieger-Denkmals** in Thorn und des **National-Denkmals** auf dem Niederwalde.

1. „Die Erholungs-Reise," Posse in 1 Akt von L. Angely. 2. „Das bin ich!" Lustspiel in 1 Akt von W. E. M. (C. A. Paul). 3. „Der Zankapfel," Schwank in 1 Akt von Paul Lindau.

Preise der Plätze:

Seitenloge und Sperrsitz 1 Mark 50 Pf., Mittelloge und Parterre 1 Mark, Gymnasiasten-Billets 75 Pf.

Billets sind von Mittwoch den 31. Mai Morgens 10 Uhr ab bei Herrn **Walter Lambeck** und Abends an der Kasse zu haben.

Anfang des Concerts 6½ Uhr, des Theaters 7½ Uhr, Kassenöffnung 6 Uhr, von welcher Zeit ab das Lokal und der Garten für Nicht-Theaterbesucher geschlossen ist.

Mit Rücksicht auf den patriotischen Zweck laden wir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauen-Vereins.

4. General-Versammlung

des Vereins von

Lehrern höherer Unterrichts-Anstalten

der Provinz Preußen.

Dienstag, den 6. Juni cr.

in

Braunsberg

im Saale des Casinos.

Beginn der Verhandlungen 9 Uhr Morgens.

Montag, den 5. Juni Abends 8 Uhr Vorversammlung

im Casino zur Feststellung der Tagesordnung.

Angemeldete Vorträge:

1. Oberlehrer **Dr. Fischer**-Tilsit: Ueber die Beschränkung des geschichtlichen Unterrichtsstoffes an den höheren Lehranstalten.
2. Oberlehrer **Witt**-Königsberg: Die deutsche Rechtschreibung nach den Beschlüssen der Berliner Conferenz.

Der Vorstand

des Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten der Provinz Preußen.

Oxfordshire-Down-Stammheerde.

Hohenhausen (Skludzewo),

Poststation Ostrometzko, Kr. Thorn.

Der diesjährige Bock-Verkauf beginnt **am 1. Juni.**

Preisverzeichnisse auf Wunsch.

A. W. Brauer.

Steyrische / Türkische / Französische — Pflaumen à 20 bis 90 Pf. das Pfd. und Backobst empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Neue Matjes-Heringe

sowie sämmtliche

Kolonial-Waaren

empfiehlt zu billigsten Preisen

Adolph Plonski,

Brückenstraße 16.

Niederunger Käse

offerirt à Pfd. 30 Pf.

Carl Spiller.

Zwirnhandschuhe!

zu auffallend billigen Preisen bei

Moritz Levit.



Speck-Flundern, Elbinger Bücklinge, à Mand. 3 sgr. bei

F. Schweitzer.

Zum Pfingstfeste!

Weizenmehl

Nr. 0 pr. Pfd. 18 Pf.,

feinste Tischbutter

pr. Pfd. 1,15 —1,05 bei

Carl Spiller.

Ein möbl. Zimmer u. Kab. vom 1. Juni zu verm. Brückenstr. 13.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital 9 Millionen Mark.

Davon sind in 5049 Aktien emittirt	7,528,500 Mark.
Vorhandene Reserven Ende Dezember 1875 . .	972,968 „
Derzeitiges Gesammt-Garantie-Kapital: . . .	8,501,468 Mark.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu **festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Herren Agenten, welche gleichzeitig Agenten der **Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft** sind, die mit der **Union** in engster Verbindung steht.

Königsberg im April 1876.

Die Haupt-Agentur.

O. Hempel.

Domstraße Nr. 11.

in Briesen	**Max Vogler**, Kaufmann.
in Culm	**P. Froelich**, Kreis-Kommunal-Kassen-Rendant.
in Culmsee	**Zimmermann**, Kreistaxator.
in Jablonowo	**Franz Grauer**, Kaufmann.
in Strasburg	**von Zambrzycki**, Gerichtssecretair.
in Thorn	**Ernst Lambeck**, Buchhändler.
in Thorn	**Joh. Krauss**, Buchhändler.

Bad Ilmenau am Thüringer Walde.

1600 Fuß hoch gelegen, **Wasserheilanstalt, Kiefernnadelbad**

Badearzt: Sanitätsrath **Dr. Preller.**

Franz Christoph's

Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter wie jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der reine Glanzlack.

Franz Christoph in Berlin,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lacks

Von Hamburg zollfrei.

Jeder Concurrenz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte

fertige Hamburger Englischleder-Hosen

in allen grauen Farben . . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.

in weiß . . . . „ „ 2. 20 „

zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge,

Kleider-Magazin zur Blume.

Hamburg, Steinstraße 12. **E. Wagner**

Die Cigarrenfabrik

von

Julius Brabant in Bremen

liefert jetzt ihre feinen Cigarren zu folgenden niedrigen Preisen:

Punch	Mk. 48	Maravilla	Mk. 60
Principe	„ 65	Esquisitos	„ 70
Apiciana	„ 80	La Real	„ 100

La Flor 78 Mk. pro Mille.

Wenn Cigarren nicht nach Wunsch ausfallen, können dieselben binnen 3 Wochen zurückgeschickt werden

Proben nicht unter 50 Stück.

In **Ostaszewo** stehen wieder

Ziegel

1. und 2. Klasse zu billigen Preisen jederzeit zum Verkauf.

Ein getränktes Kalb ist zu verkaufen in Mocker bei

C. Hochstädt.

Der Eckladen

am Altstädt. Markt Nr. 428 ist zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cabinet für 1 auch 2 Herren ist von sogleich zu verm. Kl. Gerberstr. Nr. 80.

1 möbl. Zim. z. vrm. b. *Moritz Levit.*

Mbl. Vorderz. z. vrm. Gr Gerbstr. 287, 1.

1 möbl. Zim. Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr.

1 fr. möbl. Zimmer zu vrm. Henius.

Eine mit dem Wirthschaftswesen vertraute Dame wird auf zwei Monate zur Vertretung der Hausfrau gesucht. Näheres Butterstraße 145, 1 Treppe.

Mein Laden nebst Wohnung ist per 1. Juli oder später zu vermieth.

Moritz Levit.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**, Brückenstraße

Jubiläums-Ausgabe.

Statistische Tafel

aller

Länder der Erde

von

Dr. Otto Hübner

1876

Preis 50 Pf.

Fleischextract, Pasteten, Cervelatwurst, Sardinen, Mostrich, engl. Senf und Saucen, Capern, Oliven, Champignon, Trüffeln, Morcheln, Prov. Oel, Gelatine, Astr. Erbsen bei

L. Dammann & Kordes.

Turntuche,

bester Qualität, billigst bei

Gebr. **Jacobsohn.**

Brückenstraße 16 sind 2 Zimmer nebst Kabinet, 1 Tr. nach vorn gelegen, von sogleich zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Gerstenstraße Nr. 78. 2. Treppen.

Turnverein.

Freitag den 2. Juni 9 Uhr Abends

Generalversammlung

in Tivoli.

T. O. Antrag auf Vertretung in Insterburg.

Tischbutter,

pro Pfd. 9 Sgr., empfiehlt

Adolph Plonski,

Brückenstraße 16.

1500 Mark hat der Handschuhmacher-Begräbniß-Verein leihweise zu vergeben.

Neue Matjes Heringe empfehlen L. Dammann & Kordes.

Bis am!!

14. Juni d. J

werden von dem unterzeichneten Bankhause Bestellungen entgegengenommen für die Ziehung der von der Regierung genehmigten und mit dem gesammten Staatsvermögen **garantirten** Geldlotterie.

Dieselbe besteht aus **81,500 Originalloosen u. 43,400 Gewinnen.** Sämmtliche Gewinne werden innerhalb einiger Monate in 7 Abtheilungen entschieden und betragen zusammen

7 Million 771,800

Reichsmark

Der Hauptgewinn beträgt ev.

375,000

Reichsmark.

speciell enthält die Lotterie noch folgende Gewinne

1 a 250,000	7 a 12,000
1 a 125,000	11 a 10,000
1 a 80,000	26 a 6000
1 a 60,000	55 a 4000
1 a 50,000	1 a 3000
1 a 40,000	1 a 2500
1 a 36,000	200 a 2400
3 a 30,000	5 a 2000
1 a 25,000	3 a 1500
5 a 20,000	412 a 1200
6 a 15,000	621 a 500

etc. 2c. Reichsmark, zusammen 43,400 Gewinne.

Laut amtlicher Feststellung kostet

1 ganzes Original Loos Rmk. 6 —

1 halbes „ „ „ 3. —

1 viertel „ „ „ 1. —

Jeder Bestellung beliebe man den entfallenden Betrag beizulegen oder denselben per Post einzuzahlen, auch kann die Zusendung per Nachnahme verlangt werden, die Besteller erhalten sofort von unterzeichneter Firma die Originalloose mit ausführlichem Verloosungsplan. Nach der Ziehung erhält jeder Theilnehmer sofort die amtliche Ziehungsliste.

Die Auszahlung der Gewinne geschieht unter Staats-Controle durch das mit dem Verkauf dieser Staatslose beauftragte Bankhaus.

Isenthal & Co.

Hamburg.

Steiner.

2 mechanische Drehrollen engl. Konstruktion, stehen zur Benutzung bei Organist **Wiesniewski,** St. Marienk.

Agentur Offerte.

Eine wohlrenommirte **Postdampf-Schiffslinie** sucht hier einen

Vertreter

für das Einschreiben der Passagiere 1., 2. und 3. Klasse; doch dürfte mit den letzteren der größte Verkehr stattfinden. — Diese Linie besorgt die obrigkeitliche Vollmacht, doch wäre die Lokal-Erlaubniß auch Lokal-Garantie von 300 Thlr. von dem Agenten zu stellen. — Bewerbungen, die mit den besten Reverenzen versehen sein müssen, werden erbeten unter *L. C. P.* postlagernd.

Einen Kellnerlehrling

sucht von **sofort**

Hôtel Copernicus.

1 mbl. Zim. ist sofort zu vermiethen Heiligegeiststr. 200 part.

Walter Lambeck, Brückenstraße.

Musikalien-Leih-Anstalt

Walter Lambeck, Brückenstraße.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.